

Heinrich von Kleist – „Michael Kohlhaas“

Zusatzmaterialien für Lehrkräfte

- I. Lebensstationen des Autors
- II. Handlung
- III. Figuren und Handlungsmotive
- IV. über Recht und Genugtuung
- V. zur Inszenierung am Volkstheater
- VI. Vorschläge zur Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuches im Unterricht
- VII. Beobachtungsvorschläge für den Theaterbesuch
- VIII. Internet-Links und Literaturhinweise

Michael Kohlhaas eignet sich für die Behandlung in den Fächern Deutsch (z.B. zur Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts; zum Vergleich literarischer Motive; zum Vergleich von Erzählung und Dramatisierung), Sozialkunde (z.B. zu Rechtsvorstellungen in verschiedenen Jahrhunderten, Naturrecht und positives Recht), Religion / Ethik (z.B. zur Stellung des Individuums in der Gesellschaft), Kunst (z.B. zum Vergleich von Bühnenbildentwürfen) und Dramatisches Gestalten (z.B. zur Dramatisierung epischer Texte) ab der 10./11. Jahrgangsstufe.

Aufführungsdauer: ca. 2 Stunden

Lebensstationen von Heinrich von Kleist

Heinrich von Kleist, 1777 als fünftes von sieben Kindern in Frankfurt an der Oder geboren, entstammt einer angesehenen preußischen Offiziersfamilie - sein Vater hat den Rang eines Majors inne und steht als Kompaniechef einem Infanterieregiment vor. Standesgemäß besucht Kleist keine öffentliche Schule, sondern erhält Privatunterricht, zunächst in seiner Heimatstadt, ab 1788 in Berlin. Als 1788 sein Vater stirbt, verarmt die Familie, Kleist muss nach nur wenigen Monaten in Berlin nach Frankfurt zurückkehren. 1792 endet Kleists schulische Ausbildung, er wird als Unteroffizier in ein Potsdamer Regiment, das König Friedrich Wilhelm II unterstellt ist, aufgenommen und schlägt damit einen der wenigen möglichen Karrierewege ein, die ihm in seiner Situation offen stehen. 1793 stirbt Kleists Mutter, im Alter von 16 Jahren ist Kleist Vollwaise.

Kleist dient weiterhin beim preußischen Militär und nimmt 1793 am Rheinfeldzug gegen das französische Revolutionsheer teil. Die Erfahrung des Krieges lässt ihn am preußischen Militärwesen zweifeln, er beginnt, die unmenschliche Disziplin zu verachten und entfernt sich innerlich vom Soldatenstand. Er beschäftigt sich mit dem Gedankengut der Aufklärung und sehnt sich nach persönlicher, individueller Entwicklung und Bildung durch die Beschäftigung mit den Wissenschaften. 1797 bittet er mit dem Wunsch, studieren zu können, um Entlassung aus dem Militär, was ihm von König Friedrich Wilhelm II wider Erwarten auch gewährt wird. Zum Sommersemester 1797 nimmt Kleist ein Studium in Frankfurt an der Oder auf, er beschäftigt sich u.a. mit Jura, Philosophie und Naturwissenschaften und strebt eine universitäre Laufbahn an. 1800 verlobt er sich mit Wilhelmine von Zenge, eine Heirat ist aber ausgeschlossen, solange Kleist über keine feste Anstellung und kein ausreichendes Einkommen verfügt.

1801 beschäftigt sich Kleist eingehend mit der Philosophie Kants. Die Erkenntnis, dass absolute Wahrheit unmöglich ist, führt 1801 zur sog. „Kantkrise“ Kleists – der Abbruch des Studiums und zahlreiche rastlose Reisen innerhalb Deutschlands, in das revolutionäre Paris und in die Schweiz sind die Folge. Kleist versucht, einer festen Anstellung zu entgehen, er löst die Verlobung mit Wilhelmine und wendet sich ganz der Literatur und dem Schreiben zu. Sein erstes Drama *Die Familie Schroffenstein* wird veröffentlicht, in Weimar trifft er Goethe

und Schiller, in Paris gerät er 1803 in eine Schaffenskrise, in der er Manuskripte vernichtet und Suizidgedanken hegt. Versuche, im preußischen Staatsdienst wieder Fuß zu fassen, misslingen. Er wird zwar 1805 für kurze Zeit als preußischer Beamter nach Königsberg berufen, scheidet aber noch während des Vorbereitungsdienstes wieder aus. In Königsberg beteiligt er sich an den Plänen der Reformer, er erkrankt ernsthaft, gerät erneut in eine psychische Krise und entschließt sich, als freier Autor zu arbeiten. Seine schriftstellerischen Versuche bleiben jedoch recht erfolglos – etliche seiner Theaterstücke werden zu seinen Lebzeiten nicht aufgeführt, zwei werden gar nicht erst gedruckt.

Nach der Eroberung Preußens durch Napoleon und seine Truppen gerät Kleist 1807 für etliche Monate in französische Kriegsgefangenschaft, weil man ihn für einen Spion hält, der sich mit gefälschtem Pass in französisch besetztem Gebiet aufhält. Nach der Entlassung versucht Kleist, in Dresden einen Verlag zu gründen, der Versuch misslingt jedoch, weil Kleist und seine Mitstreiter das für die Konzession erforderliche Geld nicht aufbringen können. Das von Kleist und Adam Müller, dem Verfasser der *Vorlesungen über die deutsche Wissenschaft und Literatur*, geplante monatliche „Journal für die Kunst“ unter dem Titel *Phoebus*, das sich der Verbreitung der „neuen Aufklärung“ widmen will, kann daher nur im Selbstverlag erscheinen. Es bedeutet den Beginn von Kleists publizistischer Tätigkeit, muss aber bereits nach einem Jahr aufgrund finanzieller Schwierigkeiten wieder eingestellt werden. Kleist ist in dieser Zeit äußerst produktiv, Erzählungen wie *Michael Kohlhaas* und Dramen wie *Der zerbrochene Krug* entstehen, er macht die Bekanntschaft zahlreicher Intellektueller und politischer Größen, aber wirtschaftlich ist er weiterhin wenig erfolgreich.

Ab 1808/09 beginnt Kleist, für den preußischen Geheimdienst zu arbeiten, er übernimmt Kurierdienste und engagiert sich im Kampf gegen die napoleonischen Besatzer. Er hält sich an den verschiedenen Kriegsschauplätzen auf und verfasst nun auch Kriegsliteratur und politische Schriften wie den *Katechismus der Deutschen*, in dem er zum Widerstand gegen die napoleonische Fremdherrschaft aufruft. Er tritt in Kontakt mit Romantikern wie Brentano und Arnim, gleichzeitig aber auch zu preußischen Reformpolitikern wie Altenstein. Ab 1810 gibt Kleist die Tageszeitung *Berliner Abendblätter* heraus, die als erstes Nachrichtenblatt in Deutschland auf Polizeinachrichten zugreifen und so über Diebstähle, Verhaftungen und ähnliche sensationelle Neuigkeiten berichten kann. Daneben veröffentlicht sie Erzählungen und Anekdoten aus der Besatzungs- und Kriegszeit und gesellschaftlichen Klatsch und Tratsch. Anders als der *Phoebus* verstehen sich die *Berliner Abendblätter* als populäre Zeitung für das gesamte Volk und alle Stände, sie betreiben Aufklärung von unten. Und obwohl Kleist keine Lizenz zum Abdruck politischer Nachrichten erhält, kommentieren die

Berliner Abendblätter – von der Zensur zunächst unbemerkt – gesellschafts-, wirtschafts- und bildungspolitische Entwicklungen. Als jedoch in einem Artikel indirekt der preußische Staatsliberalismus angegriffen wird, wird dem Blatt eine strenge Zensur auferlegt, zudem endet mit der Versetzung des Polizeipräsidenten die Zusammenarbeit mit der Polizei. 1811 steht die Zeitung daher vor dem finanziellen Aus.

Kleist bittet vergeblich um Wiederaufnahme in den zivilen preußischen Staatsdienst, erhält aber die Zusage, im Falle eines Krieges in den Militärdienst zurückkehren zu dürfen. Dazu kommt es jedoch nicht mehr: Napoleon beendet die preußische Aufrüstung, Kleist bleibt ohne Anstellung und Einkommen. Am 21. November 1811 begeht er gemeinsam mit seiner Freundin Henriette Vogel am Wannsee bei Berlin Selbstmord.

Die Handlung von *Michael Kohlhaas*

Heinrich von Kleists Erzählung beruht auf einer wahren Begebenheit. Sie handelt von einem unbescholtenen und angesehenen Staatsbürger, der sich sein Recht verschaffen will und dadurch schuldig wird. Sie thematisiert das Zusammenspiel von Recht und Gerechtigkeit, von Schuld und Sühne, Idealismus und Gewalt.

1. Der Rechtsweg

Michael Kohlhaas, ein wohlhabender, geschäftstüchtiger Pferdehändler, Untertan des brandenburgischen Kurfürsten, will auf dem Markt im sächsischen Leipzig einige Pferde verkaufen. Der Weg dorthin führt durch die Ländereien des Junkers Wenzel von Tronka. Bei dessen Burg wird Kohlhaas unerwartet aufgehalten, der Burgvogt verweigert Kohlhaas – anders als bei früheren Gelegenheiten – die Durchreise, weil er keinen Passierschein vorweisen kann. Die Weiterreise wird ihm erst gestattet, als er zwei seiner besten Pferde unter der Aufsicht seines Knechts Herse als Pfand auf der Burg zurücklässt.

Einige Wochen später kehrt Kohlhaas – er weiß inzwischen, dass er gar keinen Passierschein benötigt – nach erfolgreichen Geschäften in Leipzig auf die Tronkenburg zurück, um seine Pferde abzuholen. Dort erfährt er, dass sein Knecht weggelaufen sei, und findet seine Pferde abgemagert und heruntergekommen vor. Kohlhaas weigert sich, die Tiere in diesem Zustand mitzunehmen, er verlangt Widergutmachung und fordert Wenzel von Tronka auf, seine Pferde wieder aufzupäppeln. Da der Schlossherr auf seine Forderung nur mit höhnischem Gelächter reagiert, kündigt Kohlhaas an, juristisch gegen Wenzel von Tronka vorzugehen.

Er kehrt in sein Heimatdorf Kohlhaasenbrück zurück und trifft dort den schwer verletzten Herse an, den er zu den Vorfällen auf der Tronkenburg befragt. Herse berichtet, dass die Tiere schlecht behandelt und für schwere Feldarbeit eingesetzt worden seien, ihn selbst habe man schwer misshandelt und fortgejagt, als er sich darüber beschwert habe. Kohlhaas reicht nun im sächsischen Dresden Klage gegen Wenzel von Tronka ein und fordert Schadensersatz für sich und seinen Knecht und die Wiederherstellung seiner Pferde. Obwohl Kohlhaas im Recht ist, verzögert sich der Prozessbeginn, nach fast einem Jahr erfährt Kohlhaas schließlich von der Niederschlagung seiner Klage, für die Hinz und Kunz von Tronka, Cousins von Wenzel und Hofbeamte im Dienst des sächsischen Kurfürsten, gesorgt haben.

Entgegen des Rats seines Advokaten, der Kohlhaas zu überzeugen sucht, nicht länger gegen Wenzel vorzugehen, fordert Kohlhaas weiter Gerechtigkeit und reicht eine Bittschrift bei seinem eigenen Landesherrn, dem Kurfürsten von Brandenburg, ein. Wieder vergeht einige Zeit, wieder wird seine Klage abgewiesen. Kohlhaas erfährt, dass sich nicht der Kurfürst, sondern dessen Kanzler, Graf Kallheim, mit dem Fall befasst hat – und dieser steht ebenfalls in verwandtschaftlichen Beziehungen zu Wenzel.

Kohlhaas überlegt, Haus und Hof zu verkaufen und Brandenburg zu verlassen, beschließt aber, ein letztes Mal Klage einzureichen und seine Forderung nun persönlich beim Kurfürsten von Brandenburg vorzutragen. Da seine Frau Lisbeth Bekannte im Umkreis des Hofes hat, fährt sie an seiner Stelle. Aber auch ihr Versuch misslingt: Als sie die Bittschrift ihres Mannes dem Kurfürsten vortragen will, wird sie von einer Wache schwer verletzt. Wenige Tage nach ihrer Rückkehr nach Kohlhaasenbrück stirbt sie.

2. Die Selbstjustiz

Kohlhaas nimmt das Recht nun selbst in die Hand. Er stellt Wenzel ein Ultimatum und fordert ihn auf, seine Pferde innerhalb von drei Tagen nach Kohlhaasenbrück zu bringen und sie vor seinen Augen wiederherzustellen. Da das Ultimatum ohne jegliche Reaktion des Junkers verstreicht, verkauft Kohlhaas sein Hab und Gut und schickt seine Kinder zu Verwandten über die Grenze. Mit einigen Knechten, unter ihnen auch Herse, bricht er zur Tronkenburg auf, plündert sie und legt sie schließlich in Brand, als er bemerkt, dass Wenzel von Tronka entkommen ist.

Kohlhaas lässt einen Aufruf an die Bevölkerung veröffentlichen und fordert sie in diesem „ersten Mandat“ auf, ihm den Junker auszuliefern; in einem weiteren Mandat verspricht er allen, die sich ihm anschließen, reiche Beute. Mit einer großen Schar an Gefolgsleuten beginnt er nun einen blutigen Rachefeldzug, er belagert, bedroht und plündert Städte wie Wittenberg und Leipzig, in denen er den flüchtigen Wenzel vermutet. Die Bevölkerung beginnt, Wenzel Schutz zu verweigern, um das eigene Hab und Gut vor Kohlhaas zu schützen und fordert seine Auslieferung. Fürstlichen Soldaten, die gegen Kohlhaas ins Feld geschickt werden, gelingt es nicht, Kohlhaas zu fassen. Erst ein öffentlicher Aufruf Martin Luthers, in dem er den Pferdehändler bezichtigt, selbst unrecht zu handeln, weil der sächsische Kurfürst über seine Klage überhaupt nicht informiert sei, kann Kohlhaas für einige Zeit aufhalten. Als Angehöriger des protestantischen Glaubens hält er viel von dem Reformator und möchte die Vorwürfe gegen sich aus der Welt schaffen. Er erzwingt ein Gespräch mit Luther, in dessen Verlauf Kohlhaas Luther dazu bringt, sich für ihn beim Kurfürsten einzusetzen. Im Gegenzug verspricht Kohlhaas, seinen Rachefeldzug zu beenden und seine Klage erneut beim Gericht in Dresden vorzutragen, sofern ihm freies Geleit zugesichert werde.

3. Die Amnestie

Luther setzt sich beim Kurfürsten von Sachsen für Kohlhaas ein, und dieser sichert ihm zu, seinen Fall erneut zu untersuchen. Ergibt die Untersuchung, dass Kohlhaas im Recht ist, so werde Kohlhaas wegen seiner Straftaten nicht belangt und sei frei, sollte sie jedoch zu einer Abweisung seiner Klage führen, so drohe Kohlhaas die Todesstrafe. Kohlhaas löst daraufhin seine Bande auf, zieht nach Dresden und reicht über einen angesehenen Rechtsanwalt erneut Klage ein.

Da sich Wenzel von Tronka nun vor Gericht verantworten muss, trifft auch er in Dresden ein. Seine Cousins befürchten seine Verurteilung und lassen die Pferde von Kohlhaas, die seit dem Überfall auf die Burg verschwunden sind, suchen. Ein Abdecker auf der Durchreise führt zwei magere Pferde mit sich, die die gesuchten sein könnten. Kohlhaas wird herbeigerufen und erkennt sie als seine wieder. Kunz von Tronka befiehlt einem Knecht, die Tiere in seinen Stall zu führen, dieser weigert sich jedoch und wird von Kunz geschlagen. Erbost über sein Verhalten greifen etliche Passanten Trunz an und schlagen auf ihn ein, bis es kurfürstlichen Soldaten gelingt, die aufgebrachte Menge zu beruhigen.

Weite Teile der Bevölkerung, die bisher auf Kohlhaas' Seite standen, wenden sich nun gegen ihn, weil sie in ihm den Auslöser für die ausbrechende Gewalt sehen. Kohlhaas selbst ist von dem Vorfall zutiefst erschüttert, er beschließt, eine Entschädigung für die Pferde anzunehmen und alle anderen Forderungen gegen Wenzel zurückzunehmen, wenn Wenzel und seine Cousins als erste ihre Anschuldigungen gegen ihn zurücknehmen.

Dazu sind die von Tronkas jedoch nicht bereit, sie versuchen weiterhin, Kohlhaas beim Kurfürsten anzuschwärzen. Ein Zufall kommt ihnen dabei sehr gelegen: Nagelschmidt, ein Angehöriger der aufgelösten Kohlhaas-Bande, geht mit einigen anderen früheren Gefolgsleuten wieder auf Raubzug. Er bezeichnet sich als Statthalter von Kohlhaas, was den Kurfürsten veranlasst, die zugesicherte Amnestie zu brechen und Kohlhaas nun nicht länger zu schützen, sondern ihn vielmehr wie einen Gefangenen zu behandeln und sein Haus von

Wachen umstellen zu lassen. Inzwischen versucht Nagelschmidt, auch Kohlhaas wieder zum Plündern zu bewegen, er schickt einem Boten mit einem Schreiben, in dem er ihm zusichert, ihm zur Flucht zu verhelfen, wenn Kohlhaas die Bande wieder anführen will. Der Bote wird jedoch gefasst und der Brief entdeckt. Da sich der Kurfürst aber nicht sicher ist, ob Kohlhaas mit Nagelschmidt tatsächlich wieder zusammenarbeitet, will er die Reaktion des Pferdehändlers abwarten und lässt ihm den Brief durch den Boten zustellen.

Kohlhaas, der nicht länger an einen gerechten Ausgang seiner Klage glaubt, sieht in Nagelschmidts Angebot einen letzten Ausweg – er will sich von ihm zur Flucht verhelfen lassen, dann aber nicht zur Räuberbande stoßen, sondern mit seinen Kindern nach Hamburg fliehen. Er geht deshalb in einem Antwortschreiben zum Schein auf Nagelschmidts Angebot ein und läuft damit in die kurfürstliche Falle. Er wird verhaftet und zum Tode verurteilt.

4. Die Prophezeiung

Der brandenburgische Kurfürst schaltet sich ein und fordert die Auslieferung von Kohlhaas, der als brandenburgischer Staatsbürger nicht in Sachsen verurteilt werden dürfe. Aus politischen Gründen stimmt Sachsen dem Auslieferungsantrag schließlich zu, erhebt aber gleichzeitig beim Kaiser in Wien Klage gegen Kohlhaas wegen Landfriedensbruchs.

Kohlhaas wird nach Berlin gebracht, auf dem Weg trifft er zufällig mit dem sächsischen Kurfürsten zusammen, der sich mit seinem Hofstaat auf der Jagd befindet. Der Kurfürst bemerkt, dass Kohlhaas ein Amulett trägt, und erkennt, welche Bewandnis es mit diesem hat: Etliche Monate zuvor hatte sich der Kurfürst auf dem Marktplatz eines kleinen Ortes von einer Zigeunerin die Zukunft voraussagen lassen wollen, doch diese hatte ihm ihre Prophezeiung, den Niedergang seines Adelsgeschlechts betreffend, nicht offenbart. Vielmehr hatte sie die Prophezeiung niedergeschrieben, in einem Amulett eingeschlossen und dieses dem Kohlhaas – damals noch brandschatzend auf Raubzug und nur zufälliger Beobachter des Vorfalls – mit den Worten, es werde ihm einmal das Leben retten, um den Hals gehängt. Der Kurfürst versucht nun vergeblich, in den Besitz des Amuletts zu gelangen, er verspricht dem Pferdehändler Straffreiheit und bietet ihm an, ihm zur Flucht zu verhelfen. Kohlhaas lehnt ab, er erkennt, dass das Amulett ihm helfen wird, sich am sächsischen Kurfürsten zu rächen.

In Berlin wird der Prozess gegen Kohlhaas eröffnet, wegen Landfriedensbruch wird der Pferdehändler zum Tode verurteilt. Gleichzeitig wird in Dresden der Prozess gegen Wenzel von Tronka geführt, er wird wegen des Unrechts, das er an Kohlhaas verübt hat, zu einer Haftstrafe von zwei Jahren verurteilt.

5. Die Hinrichtung

Kohlhaas verfasst sein Testament und erhält ein letztes Abendmahl, bevor er zur Hinrichtung geführt wird. Dort werden ihm zunächst seine wieder wohlgenährten Pferde gezeigt und das Urteil gegen Wenzel verkündet, das seiner Klage in vollem Umfang stattgibt. Kohlhaas ist zufrieden, widerfährt ihm doch endlich Gerechtigkeit, sodass er ruhig seine Hinrichtung erwarten kann. In der Menge, die der Hinrichtung beiwohnt, sieht er den sächsischen Kurfürsten. Vor dessen Augen öffnet er das Amulett, liest die Prophezeiung und isst den Zettel, ohne seinen Inhalt dem Kurfürsten mitzuteilen, woraufhin dieser in Ohnmacht fällt. Kohlhaas, der sich damit erfolgreich gerächt hat, wird enthauptet, seine Söhne werden vom Kurfürst von Brandenburg zu Ehren von Kohlhaas zu Rittern geschlagen und in eine kurfürstliche Schule aufgenommen.

Die Figuren und ihre Motive

Kaiser (in Wien)
entscheidet „objektiv“ und „neutral“
über den Fall Kohlhaas

Adel Kurfürst von Brandenburg
setzt sich im zweiten Anlauf
für seinen Untertan ein, richtet nach
Recht und Gesetz über ihn

Kurfürst von Sachsen
richtet über einen ausländischen
Staatsbürger, verfolgt ihn aus
privaten Motiven, bricht die ihm
gewährte Amnestie

Stadthauptmann
setzt sich für einen Freund ein

Hinz und Kunz von Tronka
setzen sich für ihre Familienehre ein

Wenzel von Tronka
setzt sich für seine eigenen (nicht nur
ökonomischen) Interessen ein

Klerus

Martin Luther
setzt sich für christliches Verhalten
und Handeln ein

Bürgertum

Michael Kohlhaas
kämpft um sein Recht und für die Durchsetzung der Gesetzesordnung

Lisbeth
setzt sich für ihren Mann ein

**Advokaten,
Bürger (in Wittenberg ...)**
fordern die Einhaltung von Gesetzen, beugen sich aber
der hierarchischen Standesordnung; unterstützen seine
Forderung nach Durchsetzung von Recht und Gesetz,
fürchten aber den Verlust ökonomischer Privilegien

Standeslose Zigeunerin
sorgt für ausgleichende
Gerechtigkeit

Herse, Knechte
setzen sich für die Durchsetzung der Rechte ihrer Herren ein

Burgvogt, Verwalter

**Räuberbande
Nagelschmidt**
setzen sich für ihre eigenen
ökonomischen Interessen ein

Helfer/Unterstützer

Gegenspieler

Michael Kohlhaas über Recht und Genugtuung

- Ausschnitte aus der Erzählung*

[...] einer der rechtschaffensten zugleich und entsetzlichsten Menschen seiner Zeit. – Dieser außerordentliche Mann würde [...] für das Muster eines guten Staatsbürgers haben gelten können. [...] Das Rechtgefühl aber machte ihn zum Räuber und Mörder. (S. 5)

[...] machte ihn, trotz der erlittenen Beleidigungen, geneigt, falls nur wirklich dem Knecht, wie der Schlossvogt behauptete, eine Art von Schuld beizumessen sei, den Verlust der Pferde, als eine gerechte Folge davon, zu verschmerzen. (S. 11)

[...] dass wenn der ganze Vorfall [...] bloß abgekartet sein sollte, er mit seinen Kräften der Welt in der Pflicht verfallen sei, sich Genugtuung für die erlittene Kränkung, und Sicherheit für zukünftige seinen Mitbürgern zu verschaffen. (S. 12)

Weil ich in einem Lande, [...] in welchem man mich, in meinen Rechten, nicht schützen will, nicht bleiben mag. Lieber ein Hund sein, wenn ich von Füßen getreten werden soll, als ein Mensch! (S. 23)

Kohlhaas [...] verfasste ein sogenanntes „Kohlhaasisches Mandat“, worin er das Land aufforderte, dem Junker Wenzel von Tronka, mit dem er in einem gerechten Krieg liege, keinen Vorschub zu tun, vielmehr jeden Bewohner, seine Verwandten und Freunde nicht ausgenommen, verpflichtete, denselben bei Strafe Leibes und des Lebens, und unvermeidlicher Einäscherung alles dessen, was ein Besitztum heißen mag, an ihn auszuliefern. (S. 29)

Er nannte sich [...] „einen Statthalter Michaels, des Erzengels, der gekommen sei, an allen, die in dieser Streitsache des Junkers Partei ergreifen würden, mit Feuer und Schwert, die Arglist, in welcher die ganze Welt versunken sei, zu bestrafen.“ (S. 36)

Der Krieg, den ich mit der Gemeinheit der Menschen führe, ist eine Missetat, sobald ich aus ihr nicht [...] verstoßen war! [...] Verstoßen [...] nenne ich den, dem der Schutz der Gesetze versagt ist! Denn dieses Schutzes, zum Gedeihen meines friedlichen Gewerbes, bedarf ich; [...] und wer mir ihn versagt, der [...] gibt mir [...] die Keule, die mich selbst schützt, in die Hand. (S. 40)

„Du kannst mich auf das Schafott bringen, ich aber kann dir weh tun, und ich wills's!“ (S. 80)

„Wer mir sein Wort einmal gebrochen, [...] mit dem wechsele ich keins mehr [...].“ (S. 91)

„Nun, Kohlhaas, [...] dem solchergestalt Genugtuung geworden, mache dich bereit, kaiserlicher Majestät [...] wegen des Bruchs ihres Landfriedens, deinerseits Genugtuung zu geben!“ Kohlhaas, indem er seinen Hut abnahm, und auf die Erde warf, sagte: dass er dazu bereit wäre! [...] und trat [...] an den Block. (S. 95)

* Heinrich von Kleist: Michael Kohlhaas (Aus einer alten Chronik), in: ders.: Der Zweikampf. Erzählungen, Berlin/Weimar: Aufbau-Verlag 1983, S. 5-96.

Die Inszenierung am Volkstheater ...

... behält den erzählenden Chronikcharakter bei.

Hanna Rudolph, Regie und Katja Friedrich, Dramaturgie haben eine Dramenfassung erstellt, die sich in Sprache und Erzählhaltung eng an Kleists Vorlage orientiert. Der Wortlaut der Erzählung wird beibehalten, moderne Formulierungen sind nur sehr selten hinzugefügt. Der auktoriale Erzähler, der mit genauen Orts- und Zeitangaben und ausführlichen Namensnennungen von einer scheinbar historisch verbürgten Handlung berichtet, der gleichzeitig ablaufende Handlungssequenzen in langen hypotaktischen Satzgefügen wiedergibt und Handeln und Verhalten von Michael Kohlhaas kommentiert und bewertet, findet sich auch im Dramentext der Inszenierung. Schauspielerinnen und Schauspieler erzählen gemeinsam, einander immer wieder unterbrechend und kommentierend, die Geschichte des Pferdehändlers. Dabei wechseln sie ständig die Rollen, sie werden von berichtenden Darstellern, die auf eine ferne Vergangenheit zurückblicken, zu Protagonisten, die das erzählte vergangene Geschehen mitgestalten, miterleben und erleiden, was den von Kleist angelegten chronikartigen Charakter der Erzählung widerspiegelt, die für sich beansprucht, Wahres zu erzählen, während sie sich doch nur auf vage Quellen berufen kann.

... bezieht das Publikum mit ein und sucht den Kontakt mit den Zuschauerinnen und Zuschauern.

Die Guckkastenbühne ist aufgelöst, ein langer Steg, der von allen Figuren genutzt wird und häufig bespielt wird, führt mitten durch den Zuschauerraum zu einem großen Podest, das einen weiteren Spielort bildet und den Bühnenraum stark erweitert. Zusätzlich benützen die Spielerinnen und Spieler die Seiteneingänge des Zuschauerraums für Auf- und Abtritte, Teile der Handlung spielen sich - uneinsehbar für weite Teile des Publikums, aber eben doch sichtbar für diejenigen, die auf den Außenstühlen sitzen - in seinen Seitengängen ab, gelegentlich wenden sich die Figuren einzelnen Zuschauerinnen und Zuschauern zu, kommen ihnen körperlich nahe und sprechen sie direkt an. Dies lässt das Publikum am Geschehen aus einer je eigenen, individuellen und niemals alles vollkommen überschauenden Perspektive teilhaben und Kohlhaas' Entwicklung subjektiv bewerten.

... schafft zugleich einen illusionären, in sich geschlossenen Handlungsraum und zerstört die entstehende Illusion ständig.

Moderne, jedoch nicht modische Kostüme wie Röhrenjeans und Sakkos und deutlich sichtbare bewegliche technische Requisiten wie Beamer und Mikrofon verorten das Theaterstück in der Gegenwart, Hunde aus Plastik und unverhüllte Kostümwechsel neben und auf der Bühne zerstören die Illusion der in sich geschlossenen Bühnenrealität. Kleine Kostümelemente, wie ein Renaissancekragen, handwerkliche Bühnenelemente wie ein großer Holztisch und einzelne Requisiten wie eine Landkarte, die die Grenzen der Kurfürstentümer Brandenburg und Sachsen aufzeigt, versetzen das Geschehen dagegen in die Vergangenheit. Gegenwart und Vergangenheit sind gleichzeitig auf der Bühne zu sehen, werden in ständigem Wechsel evoziert und bespielt.

Auch das Nebeneinander von nur Erzähltem und scheinbar tatsächlich Erlebtem, der ständige Wechsel der Schauspielerinnen und Schauspieler von der Darstellerfigur, die Vergangenes, Nicht-Selbsterlebtes berichtet, zu Darstellerfigur, die das, was erzählt wird, im Moment des Erzählens erlebt und erleidet, erzeugt durchgängig eine Illusion von Realität und verfremdet und durchbricht diese gleichzeitig. Dies führt zu einer hohen Spannung, fordert den Zuschauer und stürzt ihn in ein Wechselbad der Gefühle, weil er sich nie sicher sein kann, ob das, was er gerade als Handlung sieht oder erzählt bekommt, der Wahrheit entspricht.

... geht der Frage nach, welche Folgen es hat, wenn Gesetze und gesellschaftliche Vereinbarungen nicht eingehalten werden.

Die Inszenierung beobachtet Michael Kohlhaas genau, fokussiert seine emotionalen Reaktionen auf das erlebte Unrecht und lässt das Publikum hautnah miterleben, wie er immer wieder mit seinem Rechtsanspruch an der Gesetzlosigkeit und der Klüngelei der über ihm stehenden Gesellschaftsschicht scheitert, für die Recht und Gesetz nur dann von Bedeutung sind, wenn sie dem eigenen Vorteil dienen. Sie nimmt sich Zeit, seinen Weg von der Gewaltlosigkeit in die Rachsucht nachzuzeichnen, und macht dadurch seinen Wandel versteh- und nachvollziehbar. Kohlhaas ist ein rechtschaffener Bürger, der sich durch die widrigen, ungerechten Umstände langsam, aber stetig und beinahe zwangsläufig zu einem Amokläufer entwickelt.

Vorschläge zur Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuches im Unterricht

Auseinandersetzung mit der narrativen Form, der erzählten Handlung und den Figuren

- Untersuchung von Form, Aufbau und Stil der Erzählung

→ *Untersuchung der spezifischen Merkmale der Erzählweise Kleists (auktorialer Erzähler, hypotaktischer Satzbau, berichtender Chronikstil); Umschreiben einzelner Abschnitte in Dramenszenen; Verfremdung durch Verwendung moderner Sprache*

- Auseinandersetzung mit den Figuren und der Handlung

→ *Charakterisierung des Protagonisten; Auseinandersetzung mit seiner Vorstellung von Recht und Gerechtigkeit; Erstellen einer Landkarte und Nachzeichnen der Wege von Kohlhaas; symbolische und graphische Darstellung der Helfer- und Gegenspielerfiguren von Kohlhaas; Erstellen einer Figurenkonstellation; Nachzeichnen der Veränderung in seiner Beziehung zu Wenzel von Tronka durch Bauen von Standbildern oder Positionierung der Protagonisten im Raum; kreatives Schreiben: innere Monologe aus der Perspektive der Bevölkerung, die den Rachezug von Kohlhaas miterleben muss*

- Auseinandersetzung mit der Rechtsmotivik der Erzählung

→ *Gegenüberstellung unterschiedlicher Rechtsvorstellungen: Naturrecht vs. Gesellschaftsvertrag; Rezeption rechtsphilosophischer Texte von Locke, Hobbes oder Rousseau; Untersuchung und Vergleich der von verschiedenen Figuren geäußerten Rechtsvorstellungen*

- Rezeption von literaturwissenschaftlichen Kommentaren zu *Michael Kohlhaas*

→ *Vergleich von fremden und eigenen Interpretationsversuchen*

- Erstellen einer Dramenfassung: Erschließung der Dramaturgie des narrativen Textes

→ *Bewertung der Bedeutung einzelner Figuren und Geschehnisse für den Verlauf der Handlung und die intendierte Aussage; Fokussierung auf wesentliche Handlungsschritte, Textpassagen und Figuren; Diskussion der Zusammenlegung von Figuren*

Auseinandersetzung mit der Inszenierung am Volkstheater

- Auseinandersetzung mit dem Plakat zur Inszenierung

→ *Formulierung von Erwartungen an die Handlung; Vergleich von eigener Erwartung und Inszenierung*

- Auseinandersetzung mit den Hinweisen zur Inszenierung

→ *Formulierung von Erwartungen an die Inszenierung; Vergleich von eigener Erwartung und Inszenierung*

- Vergleich des Figurenpersonals bei Kleist und in der Inszenierung

→ *Feststellen von Unterschieden; Formulieren von dadurch hervorgerufenen Erwartungen an die Inszenierung; Vergleich von eigener Erwartung und Inszenierung*

- Auseinandersetzung mit den dramaturgischen Möglichkeiten einer Inszenierung

→ *Assoziationen zu den Orten der Handlung; gestalterische Entwürfe, Collagen, Zeichnungen von unterschiedlichen Bühnenräumen; Entwickeln von Bühnenbildvorschlägen, die rasche Ortswechsel erlauben; Entwicklung von Vorschlägen zur theatralen Darstellung des Rachezugs*

- Auseinandersetzung mit der musikalischen Gestaltung

→ *Diskussion von Vorschlägen: Welche Art von Musik passt zu den Handlungsorten und der erzählten Zeit?; Vergleich von eigenen Erwartungen und Inszenierung*

- Auseinandersetzung mit verfremdenden Elementen der Inszenierung

→ *fokussierende Betrachtung und Bewertung von Requisiten, Kostümen, Handlungsabläufen und Figurenzeichnungen; Vergleich von eigener Erwartung und Inszenierung*

- Rezeption von Theaterkritiken

→ *Vergleich von eigenen und fremden Eindrücken; Verfassen eigener Kritiken*

Beobachtungsvorschläge für den Theaterbesuch

zum Bühnenbild und zur Lichtgestaltung

- Welchen Eindruck erweckt die Bühne bei Betreten des Zuschauerraums? Welche Wirkung ruft dies hervor?
- In wie viele Spielebenen ist der Bühnenraum eingeteilt?
- Welche Funktion hat der Steg, der durch den Zuschauerraum führt? Welche Auswirkung hat er auf das Publikum?
- Welche Funktionen übernehmen verschiedene bewegliche Elemente des Bühnenbilds im Verlauf der Inszenierung?
- Wie werden Ortswechsel in das Bühnenbild integriert?
- Welche Elemente des Bühnenbilds verorten das Geschehen in der Gegenwart, welche verorten es in der Vergangenheit?
- Welche Elemente schaffen einen imaginären, in sich stimmigen Handlungsraum, welche Elemente zerstören diese Illusion?
- Wo und auf welche Weise werden im Bühnenbild schriftliche Texte integriert?
- An welchen Stellen der Handlung werden Projektionen eingespielt? Warum werden sie gerade an diesen Stellen gezeigt? Welche Wirkung erzeugen sie?
- In welchen Szenen verändert sich das Licht besonders deutlich? Welche Wirkung erzeugt das?
- Welche Teile der Bühne werden in einzelnen Szenen durch das Licht besonders hervorgehoben? Welche Wirkung erzeugt das?

zur Musik

- In welchen Szenen wird Musik eingesetzt?
- Welche Art von Musik ist zu hören? Welche musikalischen Zitate sind zu hören?
- Welche Wirkung hat die Musik auf das Verhalten der Figuren?
- Welche Wirkung hat die Musik auf die Wahrnehmung des Publikums?

zu den Kostümen und Requisiten

- An welche Zeit erinnern die verschiedenen Kostüme und Requisiten?
- Welche Requisiten und Kostümelemente rufen eine realistische Wirkung hervor?
- Welche Requisiten und Kostümelemente rufen eine eher komische Wirkung hervor?
Woran liegt das?
- Wann wird das Mikrofon benutzt? Warum gerade an diesen Stellen?
- Auf welche unterschiedlichen Arten finden die Kostümwechsel statt?

zu den Figuren

- Welche Personengruppen ähneln sich in den Kostümen, welche unterscheiden sich voneinander? Wie können die Gemeinsamkeiten und Unterschiede begründet werden?
- Welche verschiedenen Rollen nehmen einzelne Darstellerinnen oder Darsteller ein?
- Welche Auffälligkeiten weisen sie dann jeweils in Sprechweise und Körpersprache auf?
- Welche Figuren sind niemals alleine auf der Bühne? Warum treten sie nie alleine auf?
- Auf welche Weise durchbrechen die Figuren die Illusion der Bühnenhandlung rund um den historischen Kohlhaas?
- Auf welche Weisen wird deutlich, dass Kohlhaas im Verlauf der Handlung immer stärker zu Selbstjustiz tendiert?
- Welche Figuren erscheinen klischeehaft, welche erscheinen authentisch? Woran liegt das jeweils?
- Welche Figuren nehmen Kontakt zum Publikum auf? Auf welche Weise tun sie dies?
Welche Wirkung hat das auf die Zuschauerinnen und Zuschauer?

Literaturhinweise und Internet-Links

Textausgaben

Heinrich von Kleist: Michael Kohlhaas

<http://www.kleist.org/kohlhaas/index.htm>

Heinrich von Kleist: Michael Kohlhaas, Stuttgart: Reclam 2003

Heinrich von Kleist: Brandenburger Ausgabe, BKA II/1 Michael Kohlhaas, hgg. v. Roland Reuß u. Peter Staengle, Frankfurt a.M./Basel: Stroemfeld 1990

Dramatisierungen zum Vergleich

Werner, Kurt: Michael Kohlhaas. Theaterschauspiel, frei nach der Novelle des Heinrich von Kleist, Frankfurt a.M.: Weimarer Schiller-Press 2007

Sekundärliteratur

Bisky, Jens: Kleist. Eine Biographie, Berlin: Rowohlt 2007 → detailreiche Biographie, die Kleists Leben und Werk kulturgeschichtlich aufarbeitet

Bogdal, Klaus-Michael: Heinrich von Kleist: Michael Kohlhaas, München: Fink 1991

→ ausführliche Analyse der Erzählung Kleists, enthält zusätzlich Materialien zum historischen Kohlhaas und zur Wirkungsgeschichte der Erzählung

Doering, Sabine: Heinrich von Kleist. Literaturwissen für Schule und Studium, Stuttgart: Reclam 1996 → gibt einen komprimierten Einblick in die Biographie Kleists und enthält kurze Interpretationen seiner Werke

Földenyi, Laszlo F.: Heinrich von Kleist. Im Netz der Wörter, Berlin: Matthes und Seitz 1999 → kurze geistreiche Essays zu Schlüsselwörtern aus Kleists Werken

Kraft, Herbert: Kleist. Leben und Werk, Münster: Aschendorff Verlag 2007 → der Literaturwissenschaftler Herbert Kraft erzählt das Leben Kleists und beschreibt die Bedeutung seiner Werke

Schulz, Gerhard: Kleist. Eine Biographie, München: C.H. Beck 2007 → ausführliche und umfassende Kleist-Biographie des Literaturwissenschaftlers Gerhard Schulz

Internet

<http://www.kleist.org/> → das Kleist-Archiv Sombdner im Netz; mit umfangreichen Informationen und Links zu Biographie und Werk von Heinrich von Kleist

<http://www.textkritik.de/bka/bka.htm> → biographisches Archiv (erstellt von Roland Reuß und Peter Staengle in Verbindung mit Arno Pielenz und Renate Schneider) auf der Seite des Instituts für Textkritik e. V., Heidelberg, das interessante Dokumente rund um Kleist und Briefe von Zeitzeugen bietet

<http://lehrerfortbildung-bw.de/faecher/deutsch/projekte/epik/kohlhaas/> → ausführliche Unterrichtsvorschläge zu Kleists *Michael Kohlhaas* auf der Seite der Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen Baden-Württemberg